



Löschblatt

Berufsfeuerwehr



Berufsfeuerwehr Dillenburg / Niederscheld

(k)ein Model für den Brandschutz

Historischer Rückblick

Brand im „Kaap“ am 02. April 1965

Hilfe zur Selbsthilfe

Verhalten bei Einsatzfahrten

Wenn sich keine Freiwilligen mehr finden lassen, dann muß man eben Leute für diese Arbeit bezahlen oder die Sache einstellen.

Das eine Gesellschaft ohne eine funktionierende Feuerwehr nicht möglich wäre ist hinlänglich bekannt. Wäre aber ein Umstellen von einer freiwilligen Feuerwehr auf eine Berufsfeuerwehr so ohne weiteres möglich?

Nicht nur weil sich Dillenburg derzeit unter dem finanziellen Rettungsschirm des Landes Hessen befindet ist ein System mit hauptamtlichen Feuerwehrkräften schlicht nicht finanzierbar. Selbst wenn in Dillenburg nicht der Rotstift regieren würde, wäre eine Umstellung auf bezahlte Feuerwehrleute keine finanzielle Verbesserung. Ein gänzlicher Verzicht auf freiwillige Feuerwehren wäre nur durch erhebliche Investitionen in Personal möglich.

Sicherlich könnten vereinzelt Gerätehäuser geschlossen und der Fuhrpark teilweise reduziert werden. Diese kurzfristigen wirtschaftlichen Vorteile würden allerdings innerhalb kürzester Zeit durch die fortlaufenden Personalkosten aufgezehrt werden.

Eine Umstellung auf eine Berufsfeuerwehr ist somit keine Alternative für eine freiwillige Feuerwehr. Ein kompletter Verzicht auf eine Feuerwehr allerdings ebenso wenig.

Ein Notfall, es brennt und sie rufen die 112 an und die Feuerwehr kommt. Für viele ist dieses Vorgehen, die Telefonnummer und das Erscheinen der Feuerwehr eine Selbstverständlichkeit.

Für die Feuerwehrleute ist es selbstverständlich, daß sie bei einem solchen Notfall ihre Tätigkeit unterbrechen und der Person zur Hilfe eilen, die diese Hilfe benötigt. Sie machen das aus der Überzeugung der Gemeinschaft einen Dienst zu erweisen und sie machen dies freiwillig.

Der größte Teil des Brandschutzes und der allgemeinen Hilfe wird in Deutschland ehrenamtlich, also durch freiwillige Feuerwehrleute, geleistet. Lediglich in Städten mit mehr als 100.000 Einwohnern sind Berufsfeuerwehren zu finden. In Hessen trifft dies lediglich auf sechs Städte zu. In ländlichen Gebieten beruht das System der flächendeckenden Hilfe auf Freiwilligen. Dieses System hat sich eingespielt und bewährt. Allerdings kann dieses System nur funktionieren, solange sich genügend Freiwillige zum Dienst in der Feuerwehr finden. In Zeiten von sich veränderten Lebensvorstellungen und einer Arbeitswelt im Wandel finden sich immer weniger Freiwillige.

Aber was wäre die Alternative zu dem freiwilligen System?

Häufig wird ein System mit Berufsfeuerwehrleuten in einer solchen Diskussion ins Spiel gebracht. Ließe sich ein solches System finanzieren?

Als kleinste feuerwehrtechnische Einheit, die eigenständig eingesetzt wer-



den kann, ist eine Staffel definiert. Diese Staffel besteht aus sechs Personen und könnte den Brandschutz für die Kernstadt Dillenburg und einen Teil der Stadtteile übernehmen. Eine Personalstelle in dieser Staffel schlägt bei der Besoldungsstufe A8 mit etwa 30.000€ im Jahr zu buche. Zusätzlich kommen noch 30% Versorgungsansprüche hinzu, sodaß in einem Jahr pro Stelle etwa 40.000€ angesetzt werden muss.

Aufgrund von Weiterbildungen, Urlaub und Krankheiten ist allerdings eine Personalstärke von 10 Einsatzkräften erforderlich, um immer ausreichend Personal zur Besetzung der Staffel zu haben. Allein die Personalkosten belaufen sich somit pro Jahr auf etwa 400.000€.

Aufgrund der geografischen Lage Dillenburgs können allerdings nicht alle Stadtteile durch hauptamtliche Kräfte abgedeckt werden. Hier sind weiterhin freiwillige Kräfte erforderlich. Zusätzlich muss angemerkt werden, daß die Staffel lediglich in der Lage ist kleinere Einsätze eigenständig abzuarbeiten. Bei größeren oder länger andauernden Einsätzen muss die Staffel durch zusätzliche Kräfte ergänzt oder abgelöst wer-



Berufsfeuerwehr Dillenburg / Niederscheld

(k)ein Model für den Brandschutz

den. Dies ist übrigens in Städten mit Berufsfeuerwehr nicht anders. Auch dort werden neben hauptamtlichen zusätzlich freiwillige Feuerwehrleute alarmiert und eingesetzt.

Häufig heißt es, daß ehrenamtliche System Feuerwehr ist unbezahlbar. Diese Aussage ist für den flächendeckenden Brandschutz richtig. Für eine Stadt wie Dillenburg wäre eine Umstellung auf ein System mit hauptamtlichen Feuerwehrkräften schlicht nicht finanzierbar, denn es werden auch weiterhin freiwillige Feuerwehrleute benötigt. Mit diesem Berechnungsbeispiel möchten wir darstellen, welche Summen erforderlich sind, um nur einen Teil des Systems der freiwilligen Feuerwehr zu

ersetzen. Aus unserer Sicht ist das System der freiwilligen Feuerwehr nicht nur unersetzlich, sondern auch in der derzeitigen Form wirtschaftlich nicht austauschbar.

Daher können wir nur weiterhin an die Bürgerinnen und Bürger appellieren, sich weitehin in der Feuerwehr zu engagieren. Nur mit der Bereitschaft von möglichst vielen ehrenamtlichen Kräften lässt sich das finanzierbare System des Brandschutzes und der allgemeinen Hilfe auf Dauer aufrecht erhalten. Nicht nur derzeit sondern auch zukünftig ist eine Feuerwehr, ob komplett oder nur zum Teil mit hauptamtlichen Kräften besetzt finanzielle nicht vorstellbar.



Historischer Rückblick

Brand im „Kaap“ am 02. April 1965

Nach der Gründung der Feuerwehr Niederscheld im Jahr 1889 hatten sich die Feuerwehrleute sehr schnell einen Namen gemacht. In der Chronik der Feuerwehr wird unter anderem ein Brand im „Kaap“ am 02. April 1965 erwähnt.

Am 02. April 1965 kam unsere Wehr zum Einsatz. Von einem Streifenwagen der Landespolizei bemerkte man, wie aus dem Wald am „Kaap“ die Flammen emporschlügen. Die Arbeit unserer Wehr wurde sehr erschwert, da kein Löschwasser vorhanden war. Das erforderliche Löschwasser mußte mit Lokomotiven herbei geschafft werden. Es wurde vermutet, daß das Feuer durch Funkenflug von einer Lokomotive entstanden war. Wie bekannt sein dürfte, brennt es an dieser und auch noch an einigen anderen Stellen entlang der Bahnstrecken, fast in jedem Frühjahr. Es wäre daher sehr zu begrüßen wenn von der Bundesbahn entlang den Gleiskörpern ein Sicherheitsstreifen angelegt würde. Dieser Streifen wäre gerade im „Kaap“ von großer Wichtigkeit, da man an dieser Stelle damit rechnen muß, daß durch das Feuer Blindgänger zur Explosion kommen und dadurch Feuerwehrmänner gefährdet werden.



Wenn Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienst mit Blaulicht und Sirene unterwegs sind, stehen nicht nur die Fahrerinnen und Fahrer der Einsatzfahrzeuge unter erhöhtem Streß. Auch bei anderen Verkehrsteilnehmern steigt der Adrenalinpegel – und das Unfallrisiko.

Viele Autofahrer fühlen sich mit der Situation überfordert und reagieren verunsichert und nicht vorhersehbar. Denn die Verhaltensregel der Straßenverkehrsordnung "freie Bahn zu schaffen" hilft hier nur bedingt. Einfach kopflos auf die Bremse zu treten und zu warten, daß das Einsatzfahrzeug an einem vorbei fährt, ist oft eher hinderlich als nützlich. Wichtig ist ein der Situation angepasstes und überlegtes Verhalten.

Das richtige Verhalten bei Einsatzfahrten hängt immer von der jeweiligen Situation ab. Manchmal genügt es tatsächlich, abzubremsen und rechts ran zu fahren. Wenn man jedoch an einer roten Ampel steht, kann es durchaus angebracht sein, diese zu ignorieren und rechts einzubiegen, damit das Einsatzfahrzeug vorbei fahren kann. Man sollte immer zuerst kurz nachdenken, welches Verhalten am sichersten und

sinnvollsten ist, bevor man agiert. Außerhalb von geschlossenen Ortschaften ist es beispielsweise wichtig, daß auch die Fahrzeuge auf der entgegenkommenden Spur an die Seite fahren, damit das Einsatzfahrzeug genügend Platz zum Überholen hat. Besonders gefährlich ist es, wenn Autofahrer mitten in einer Kurve einfach stehen bleiben, wenn sie das Einsatzhorn hören. Der Fahrer des Einsatzwagens muss dadurch plötzlich bremsen und ist gezwungen, mitten in der Kurve zu überholen. Hier ist es enorm wichtig, die Kurve zuerst auszufahren und erst auf gerader Strecke an der Fahrbahnseite zu halten.

Die meisten Unfälle mit Einsatzfahrzeugen ereignen sich auf Kreuzungen. An diesen Knotenpunkten sind die Einsatzfahrer ganz besonders auf die Aufmerksamkeit der anderen Verkehrsteilnehmer angewiesen. Die Fahrer sind trotz des Sondersignals angehalten mit Schrittgeschwindigkeit in den Kreuzungsbereich einzufahren. Häufig ist die Musikanlage in den Fahrzeugen der übrigen Verkehrsteilnehmer jedoch so laut aufgedreht, daß die Fahrerinnen und Fahrer die Einsatzfahrzeuge gar nicht erst wahrnehmen. Die neuen Fahrzeugmodelle sind heutzutage akus-

tisch so gut abgeschirmt, daß es für den Fahrer ohnehin schon schwierig ist, Außengeräusche wahrzunehmen. Kommt dann noch das laute Radio hinzu, wird das Einsatzhorn häufig überhört – eine sehr gefährliche Situation. Gerade im Stadtverkehr sollte man die Musikanlage daher unbedingt leiser stellen.

Polizisten, Feuerwehrleute und Sanitäter stehen bei ihren Einsatzfahrten unter einem enormen Druck. Hinzu kommt, dass die meisten Organisationen ihre Fahrer nicht speziell ausbilden oder ausbilden können. Aus diesem Grund ist es umso wichtiger, daß andere Verkehrsteilnehmer die Fahrer durch zuvorkommendes und rücksichtsvolles Verhalten unterstützen.

Wenn ein Feuerwehrfahrzeug mit Blaulicht und Sirene unterwegs ist, ist es für den Fahrer hilfreich, wenn die Verkehrsteilnehmer signalisieren, daß man das Einsatzfahrzeug wahrgenommen hat – beispielsweise durch das Setzen des Blinkers oder das Einschalten der Warnblinklichtanlage. Wünschenswert wäre außerdem, daß die Fahrschulen mehr Aufklärungsarbeit leisten. Bitte reagieren sie überlegt, besonnen und der Situation angepaßt, wenn sich ein Fahrzeug mit Sondersignal in ihrer Nähe befindet.

Impressum

Herausgeber:

Feuerwehr Niederscheld
Hauptstraße 33
35687 Niederscheld

Bankverbindung:

IBAN : DE51 51650045 0110020443
BIC : HELADEF1DIL

Verantwortlich für den Inhalt:

Thilo Neumann

www.Feuerwehr-Niederscheld.de



Termine 2014

08. Juni 2014

06. Juli 2014

27. September 2014

Tag der offenen Tür

Bürgerfrühschoppen

Oktoberfest